Morgen-Ausgabe
No. 307 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Dienstag, 5. Juli 1910

Wer reist in die Sommerfrische?

Jeder Leser der **„Berliner Volks-Zeitung"** der in die Sommerfrische geht, kann sich den regelmäßigen Empfang unseres Blattes während der Dauer seiner Ferienzeit sichern. **Berliner Filial-Abonnenten** beantragen die Ueberweisung nach ihrem neuen Aufenthaltsorte bei der Filiale, von der sie das Blatt erhalten. **Postabonnenten** haben sich an das zuständige Postamt zu wenden. In beiden Fällen ist die amtliche Postüberweisungs-Gebühr zu entrichten. **Vor der Heimreise** haben Postabonnenten die Rücküberweisung bei dem Postamt des Aufenthaltsortes zu beantragen. Hierfür ist keine Gebühr zu zahlen. Berliner Filial-Abonnenten haben **nur** die zuständige Filiale von der Rückkehr unter genauer Angabe der Berliner Adresse zu verständigen.

Lokales

Vom Keller.

Ein guter Keller ist von größter Wichtigkeit für die Erhaltung aller Lebensmittel und darum für den Hausstand überhaupt — trotzdem wird er im allgemeinen recht stiefmütterlich gepflegt, und manche Hausfrau betritt ihn nur selten. Es ist aber notwendig, ihm eingehende Sorgfalt zu widmen. — Zur richtigen Behandlung eines Kellers gehört in erster Linie die größte Reinlichkeit. Alle pflanzlichen und sonstigen Rückstände, wie Salat- und Gemüseblätter, Kartoffelkeime, gesprungene Konservengläser, lauter Dinge, die so leicht verschüttet und achtlos zurückgelassen werden, gehen nirgends so schnell in Fäulnis und Verwesung über wie im Keller, und verursachen dadurch schlechte Luft, die verderblich und zersetzend auf alles im Raum Befindliche wirkt. Sehr wichtig ist die Durchlüftung des Kellers, die am besten bei kühler Temperatur und so stattfindet, daß ein scharfer „Durchzug" entsteht. Natürlich muß für Reinhaltung des Kellers Sorge getragen werden; ferner müssen, was so oft vergessen wird, auch die Fenster geputzt werden. Ist der Keller sehr feucht, so wendet man Chlorkalium an, das man pulverisiert auf ein schräg gestelltes Brett streut, an dessen unterem Ende eine Schüssel usw. sich befindet. Das Chlorkalium saugt die Feuchtigkeit auf (und zwar doppelt so viel wie sein eigenes Gewicht beträgt) und läuft breiartig in das bereitgestellte Gefäß ab. Auf diese Weise lassen sich in dem feuchtesten Keller eingemachte Früchte und frisches Obst verwahren, ohne daß sie „anziehen" und dumpfig werden.

Da jetzt im Keller gewöhnlich viel Platz vorhanden ist, ist es gute Gelegenheit, sich in dem freigewordenen Raume eine einträgliche Champignonzucht anzulegen, die schon in kleinem Umfange den Hausbedarf dauernd deckt. Man legt dazu Beete von gut verrottetem, „frohfreiem", mit etwas Düngegips vermischtem Pferdedünger an, die leicht — etwa 1 Zentimeter hoch — mit nicht zu fetter Komposterde bedeckt und durch Strohbelegung auf eine Temperatur von etwa 24 Grad Celsius gebracht werden. Natürlich kann man auch Kisten und Fässer dazu verwenden. In diese Beete werden in etwa fingertiefen Löchern walnußgroße Stücke Champignonbrut gelegt, die man am besten als sogenannte Champignonbrutsteine (nicht lose) aus Handelsgärtnereien bezieht: dann glättet man die Erde und überläßt die Anlage ihrem Schicksal. Nach vier bis fünf Wochen brechen zahlreiche Champignonköpfe durch; die Ernte von einem Beet dauert etwa drei Monate, dann muß die Anlage erneuert werden. Auf diese bisher wenig beachtete Ausnutzung des Kellers sei besonders hingewiesen, da die Anlage sehr geringe Kosten verursacht, so gut wie nie versagt und den gerade im Sommer und Herbst reichlich bemessenen freien Raum im Keller für den Haushalt ergiebig zu machen erlaubt.

Ein Wort schließlich noch über ungebetene, auch recht unangenehme Gäste aus dem Tierreich, die Kellerasseln und Mauerasseln, die, wie wohl wenig bekannt, von den Zoologen als nahe Verwandte der edlen Krebse angesehen werden. Sie lassen sich jetzt gut vertilgen, wenn man grün geschnittene Birkenbesen, an denen noch die Blätter hängen, oder auch einzelne Birkenreiser in den Keller legt. Sehr bald hängen diese voll Asseln, und man hat nur nötig, sie aufzuheben und in kochendem Wasser zu töten. Wird der Keller stets sauber gehalten und recht viel durchlüftet, so wird sich das Ungeziefer kaum wieder einnisten und auch die Beschaffenheit der gelagerten Vorräte einwandfrei bleiben. Vor allem darf man den Keller nicht als Rumpelkammer für alle möglichen Gerätschaften, zerbrochene Utensilien usw. benutzen; auch er verlangt seine Aesthetik, wenn auch nur in den bescheidensten Grenzen und rein auf das Praktische gerichtet.

Grundstücksverkäufe im Mai. Der Besitzwechsel von Grundstücken belief sich in Berlin im Mai d. J. auf 140 Fälle. 78 bebaute Grundstücke wurden mit 19 643 205 Mark verkauft, 14 unbebaute erzielten 1 480 219 Mark. Zwangsversteigerung fand bei 15 bebauten mit 3 111 100 Mark und 2 unbebauten mit 122 000 Mark Kaufpreis statt. Durch Vererbung gingen in anderen Besitz 26 Grundstücke mit 7 377 360 Mark Wert und 10 ohne Wertangabe über.

Unsoziales von den Telephonwerken.

Bei den Deutschen Telephonwerken finden, so wird uns geschrieben, zurzeit größere Verschiebungen statt, die durch Erweiterung, respektive Zusammenlegen einzelner Geschäftszweige bedingt sind. Infolgedessen werden mehr Räumlichkeiten gebraucht. Dabei ist zu erwähnen, daß das Gebäude, in dem sich die Bureaus befinden, ein mindestens 30 Jahre altes Wohnhaus ist. Die Räume sind natürlich in mehr wie fragwürdigen Zuständen, zumal nur an den die Repräsentationsbureaus beherbergenden Räumen etwas geändert worden ist. Jetzt sollte ein ganzes Bureau, die Kalkulation, verlegt werden, und da wies man den Herren ein geradezu menschenunwürdiges Gelaß an. Es ist ein Raum von knapp drei Meter Höhe mit zwei Fenstern. Dieser Raum ist an der Fensterfront ziemlich sechs Meter lang und zirka drei bis vier Meter tief. Er ist außerdem nur bis auf zwei Meter Höhe durch einfache Bretterwand verschalt, die nicht einmal eine Eingangstür hat, sondern nur mit einem Filzvorhang versehen werden sollte. Sollte, denn bis jetzt ist er noch nicht da. Durch die mangelhafte Abgrenzung nach außen ist es möglich, daß der Lärm aus den dicht daneben gelegenen Werkstätten in den Raum dringt, was dessen Annehmlichkeit nicht erhöht. Und in diesem Loch, daß sich vier Treppen hoch befindet, sollten fünf Menschen acht Stunden lang arbeiten. Die Herren waren von der Unmöglichkeit überzeugt und baten ihren Abteilungschef, bei der Direktion vorstellig zu werden und wenigstens um Beseitigung der krassesten Mängel zu bitten. Als Antwort erhielten sie ein schroffes Nein. Es wurde nun ein Brief an die Direktion gerichtet, in dem unter Bezug auf die einschlägigen Paragraphen der Gewerbeordnung nochmals gebeten wurde, den Raum wenigstens so anständig, wie die danebenliegenden Werkstätten herrichten zu lassen; andernfalls müßten die Angestellten bedauern, in diesem Raum nicht arbeiten zu können. Als Antwort wurde der Herr, der den Brief zuerst unterschrieben hatte, Knall und Fall auf die Straße gesetzt. Die anderen Herren fragten, ob ihr Kollege wegen des Briefes entlassen worden sei. Darauf kam die Entgegnung, daß ginge sie nichts an. Sie forderten zu denselben Bedingungen, wie der bereits gemaßregelte Kollege entlassen zu werden. Darauf wurden die Herren gestern morgen noch einmal gefragt, ob sie in dem Raum arbeiten wollten, und als sie das wieder ablehnten, wurden sie ebenfalls kurzerhand entlassen.

Aufstieg des Luftkreuzers „M III". Mit dem Luftkreuzer „M III" wurden gestern früh bereits um 7 Uhr die Versuche mit Funkentelegraphie, die vom Oberleutnant Schmidt von der Funkenabteilung des Telegraphenbataillons ausgeführt werden, wieder aufgenommen. Der Luftkreuzer stieg unter Führung des Majors Sperling mit dem Oberingenieur Basenach und den Fahringenieuren Ebersbach und Mahr bei sechs Meter Nordwestwind vom Tegeler Schießplatze auf und nahm zunächst zwischen dem Tegeler See und Reinickendorf-Ost eine Schnelligkeitsprüfung vor. Dann steuerte das Luftschiff nach dem Zentrum Berlins und kehrte um 8½ Uhr nach dem Tegeler Schießplatze zurück, wo es glatt landete.

Der amerikanische Unabhängigkeitstag. Die amerikanische Kolonie feierte gestern das Unabhängigkeitsfest durch einen Dampferausflug nach Grünau. Dort fanden sportliche Wettkämpfe zu Wasser und zu Lande, Festmahl und Tanz statt.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen am Donnerstag, 7. Juli, Herr A. Dohs und dessen Ehefrau Emma geb. Gundlach, Britzer Straße 1. Der Jubilar steht im 81., die Gattin im 73. Lebensjahre. Außerdem ist Herr Dohs fünfzig Jahre Abonnent der „Berliner Volks-Zeitung". — Wir bringen dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche dar!

Kommerzienrat August Zeiß †. Im Alter von 50 Jahren ist nach längerer Krankheit der Kommerzienrat August Zeiß in Berlin gestorben, der auf dem Gebiete der Bureau- und Kanzleieinrichtungen Epochemachendes geleistet hat. Sein Briefordner, der Shannonregistrator, ist jedem Kaufmann bekannt. Der erst Vierundzwanzigjährige begründete sein Geschäft für Bureau- und Kanzleieinrichtungen in Frankfurt a. M. 1885 siedelte er nach Berlin über. Von hier aus trat der Shannon-Registrator seinen Siegeszug durch die Welt an.

Trauerfeier für August Hefter. Zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete sich gestern die Beisetzung des Hofsteferanten August Hefter, des langjährigen Ehrenmeisters der Berliner Fleischerinnung. Die Trauerfeier fand nachmittags 4 Uhr in der Neuen Kirche am Gendarmenmarkt statt, weil der Verstorbene eine Reihe von Jahren der kirchlichen Gemeindevertretung dieser Kirche angehört hatte. Im Altarraum war der Sarg inmitten von Blattpflanzengruppen aufgebahrt. Prachtvolle Kranz- und Blumenspenden bedeckten ihn. Der Vorstand der Berliner Fleischerinnung, Deputationen der verschiedenen Berliner Schlächtervereinigungen und der Berliner Viehkommissions- und Wechselbank hatten sich zur Feier eingefunden. Die kirchlichen Körperschaften waren in corpore erschienen, und von der Stadtverwaltung bemerkte man den Stadtverordnetenvorsteher Michelet mit mehreren Stadtverordneten. Die Feier begann mit einem Gemeindegesang, worauf Pfarrer Kirmß die Gedächtnisrede hielt. Nach einem Schlußgesange ordnete sich der lange Leichenzug und begleitete den Verstorbenen zur Gruft. Die Beisetzung Hefters erfolgte an der Seite seiner verstorbenen Gattin auf dem Neuen und Jerusalemer Kirchhofe in der Bergmannstraße.

Das Mitteldeutsche Jubiläumsschießen. Bei dem gestrigen Schießen auf Punktscheiben ging Maurermeister Berthold Jostich-Breslau als Sieger hervor. Als Ehrenpreis erhielt er eine Uhr. Auf der Becherscheibe siegte Büchsenmachermeister B. Oschat-Stettin, wofür ihm ein Becher zugesprochen wurde. Auf der Jagdscheibe wurden zwei Rennen geschossen, eins mit 15 Schuß, das andere mit 3 Schuß. Bei 15 Schuß erzielten Heuer von der Berliner Schützengilde 117 Ringe, Geibel-Charlottenburg 107, Beckmann (Berliner Schützengilde) 105 und Karl Bär (Gilde) 105 Ringe. Bei drei Schuß erzielten Robert Bär (Berliner Gilde), Geibel-Charlottenburg und Heuer-Berlin je 32 Ringe. Nachmittags fand die Hauptversammlung statt, in der die fünf Mitglieder des Vorstandes Dr. Spiethoff-Mühlhausen, Stadtrat Junger-Gera, E. Lübecke-Leipzig, O. Hößler-Leipzig und G. Sturm-Leipzig wiedergewählt wurden. Als Feststadt für das nächste Bundesschießen ist Leipzig festgesetzt worden.

Kleine Notizen. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Wintergarten gerufen, wo über der Glasbedachung mehrere Jalousien und Planen in Brand geraten waren. Die Gefahr konnte aber durch schnelles Eingreifen in kurzer Zeit mit der Hausleitung beseitigt werden. — Seit Donnerstag abend ist die 23 Jahre alte Margarete Oberländer aus der Chausseestraße 10 verschwunden. Es wird angenommen, daß sie entführt worden ist und verborgen gehalten wird. Das Mädchen trug helle Bluse, dunkelblauen, mit schwarzer Seidenschnur besetzten Rock, gelben Strohhut, Glockenform mit hellviolettem Band und schwarze Schnürschuhe. Größe 1,55 Meter, Haare blond, Gesicht schmal und klein. Etwaige Mitteilungen werden an die Eltern, Chausseestraße 10, oder an die Kriminalpolizei erbeten. — Der 64jährige Postbote Wilhelm Preuß wurde gestern auf dem Postamt Schöneberg, wo er beschäftigt war, erhängt aufgefunden.

Brennend in den Tod. Die Schreckensszene in der Naunynstraße, ist durch die Ermittelung der Kriminalpolizei jetzt vollständig aufgeklärt worden. Danach hat die Baranowska wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht sich selbst mit Petroleum begossen und angezündet. Sie hatte schon früher Selbstmordversuche verübt. Von ihrem Geliebten, dem Arbeiter Wilhelm Paocz, verlangte sie in einer fixen Idee, daß er ihr einen Trauring kaufen sollte, damit sie als seine „legitime Gattin" erscheinen könne. Dieses Ansinnen lehnte Paocz aber ab mit der Begründung, sie könne das Geld zu anderen Zwecken gebrauchen. Hierüber gerieten beide in Streit, Selma Baranowska hatte sich schon vor einigen Tagen einen Revolver gekauft. Da er versagte, griff sie zum Petroleum, Paocz wird wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Für 20 000 Mark Seide erbeutet. Gestern abend suchten Einbrecher das Blusengeschäft der Geschwister Cohn in der Mendelssohnstraße heim. Die Täter öffneten mit einem Nachschlüssel die Tür zu den im zweiten Stock belegenen Geschäftsräumen und entwendeten von dort schwarze und farbige Seide verschiedener Art im Werte von 15 000 bis 20 000 Mark. Zum Transport bedienten sie sich augenscheinlich eines größeren, braunen Koffers mit dem Zeichen G. C. 2. Die Täter — es kommen zwei Männer in Frage — sind mittelgroß; sie waren dunkel gekleidet, haben kleinen dunklen Schnurrbart; der dritte, der auf der Straße Schmiere gestanden hat, soll einen hellen Anzug und einen Strohhut getragen haben.

Beim dritten Selbstmordversuch ist die 18 Jahre alte Tochter Luise des Portiers Dame aus der Weserstraße 176 in Rixdorf gestorben. Sie öffnete den Hahn der Gasleitung, versuchte sich die Pulsadern zu öffnen, und als sie dabei nur geringe Verletzungen davontrug, erhängte sie sich mit einem Handtuch an der Türklinke.

In einer Regentonne ertrunken. Einen schrecklichen Tod hat das dreijährige Töchterchen des Malers Gustav Bander aus Rixdorf, Siegfriedstraße 41 gefunden. Die Kleine war mit ihren Geschwistern in einer Laube in der Kolonie „Morgenrot" am Marienfelder Weg gewesen, um dort zu spielen. Während sich die anderen Kinder in der Laube aufhielten, suchte das kleine Mädchen das hintere Grundstück auf und machte sich an einer bis zur Hälfte gefüllten Regentonne zu schaffen. Es stürzte dabei in die Tonne und mußte hilflos ertrinken. Als es einige Zeit darauf vermißt wurde, fand man es bereits als Leiche auf. Die Füße des toten Mädchens ragten aus der Tonne heraus.

Verhaftung eines Defraudanten. Ein rasches Ende fand das verschwenderische Leben, das der vierzig Jahre alte Buchhalter Christian Hoffmann mit unterschlagenem Gelde geführt hatte. Nachdem er seine Familie in Ludwigshafen verlassen hatte, unterhielt er, wie wir bereits früher berichtet haben, in Berlin sieben Liebesverhältnisse zu gleicher Zeit. Außerdem legte er große Summen in Rennwetten an. Das Geld dazu verschaffte er sich durch Unterschlagungen. Er hatte bei einer Firma in der Gneisenaustraße Stellung gefunden und veruntreute im Laufe von 1½ Jahren 25 000 Mark. Die Unterschleife suchte er durch falsche Buchungen zu verschleiern. Als Hoffmann sich entdeckt sah, eignete er sich noch eine größere Summe an, die er auf Grund von Bankformularen abhob, verließ seine Stellung und ging von Berlin nach Wien und nach Paris. Aber auch dort hatte er kein Glück auf den Rennbahnen. Er behielt gerade noch soviel Geld übrig, um die Rückreise nach Berlin antreten zu können. Als er sich gestern bei der Kriminalpolizei meldete, besaß er noch 25 Pfennig. Er wurde sofort in Haft genommen.

Liebestragödie am Schiffahrtskanal. Im Spandauer Schiffahrtskanal sahen am Sonnabend abend einige Schiffer die Leiche eines etwa 30 bis 35 Jahre alten Mannes treiben. Sie brachten den Leichnam ans Ufer und benachrichtigten den Gutsvorsteher von Plötzensee. Kurz darauf wurde ein zweiter Leichnam angeschwemmt. Es war ein junges Mädchen von etwa 20 Jahren. Auch dieses trug keinerlei Erkennungszeichen bei sich, aus dem man Rückschlüsse auf die Person der Toten hätte machen können. Nur ein Taschentuch wurde gefunden, das die Buchstaben „H. S." trug. Die Leichen wurden vorläufig nach der Friedhofshalle des Gemeindefriedhofs gebracht. Allem Anschein nach sind beide das Opfer einer Liebestragödie geworden.

Der Demokratische Verein Schöneberg-Friedenau veranstaltet am Dienstag, 5. Juli, abends 8½ Uhr im kleinen Saale der Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstraße 121, eine öffentliche Versammlung. Herr Dr. Hörth spricht über „Friedrich Stolze als Demokrat und Humorist".

Im Zirkus Cyrill Hatlo an der Pfläger- und Pannierstrakenecke in Rixdorf fand kürzlich das Debüt des Berliner Stallmeisters Kurt Just als Schulreiter auf seinem „Gladiator" statt. Die vielen schwierigen Figuren gelangen nach Wunsch, und der Gesamteindruck dieser hochwertigen Leistung trug Herrn Just starken Beifall ein. Heute ist ein Sportabend mit neuen Dressuren angesetzt. Der steigende Besuch, den die Vorstellungen im Zirkus Hatlo zu verzeichnen haben, zeugt am besten dafür, daß wirklich vorzügliche Darbietungen, die für ein ungewöhnlich geringes Eintrittsgeld geboten werden, sich immer noch durchzusetzen wissen.

Aus den Vororten

Straßenbahnunfall in Spandau. Auf der Strecke Haselhorst—Nonnendamm der Spandauer Straßenbahn ereignete sich gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein Unfall, bei dem der Schaffner des Straßenbahnwagens Hermann Schmidt schwer verletzt wurde. Der Wagen, der auf der freien Strecke in ziemlich schnellem Tempo dahinfuhr, sprang plötzlich aus den Schienen. Der Schaffner, der ganz allein auf dem hinteren Trittbrett stand, wurde aus dem Wagen geschleudert und zog sich dabei einen Oberschenkelbruch und innere Verletzungen zu. Die Straßenpassagiere wurden durcheinandergerüttelt, erlitten aber keine Verletzungen. Der verunglückte Schaffner wurde von einem in der Nähe wohnenden Gastwirt notdürftig verbunden und in das Spandauer Krankenhaus gebracht.

Gerichtszeitung

Die Liebesbriefe.

Der Weg zum Kadi ist dem Bauunternehmer R. aus Jüterbog schlecht bekommen. In einer Anklagesache wegen versuchter Erpressung hatte er gestern als Zeuge vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zu erscheinen. Angeklagt war der Dekorateur Julius Reim, der mit einem Dienstmädchen H. ver-

Deutschein

Gültig
bis 31. Juli 1910
für eine Familien-Anzeige bis zu 10 Zeilen Umfang oder eine „Kleine Anzeige" mit einem Stichwort als fette Ueberschrift und höchstens 20 Wörtern. Ausgeschlossen sind Stellen-Gesuche und -Angebote sowie Anzeigen für den Arbeitsmarkt, ferner geschäftliche Empfehlungsanzeigen und Heiratsgesuche. Bei Chiffre-Inseraten ist eine Gebühr von 50 Pfennig zu entrichten.

Die Anzeigen werden von allen Geschäftsstellen dieses Blattes entgegengenommen.

Berliner Volks-Zeitung